



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

52. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 30. SEPTEMBER 1927 / Nummer 40

Ich mache mich selbständig!

Von Franz Anton Bechtold

Vielen Berufsuchenden kommt es gar nicht in den Sinn, sich selbständig zu machen. Andere möchten sich wohl selbständig machen, sie wissen es aber nicht recht anzufangen. Manche werden selbständig und wissen nicht recht wie. Es ist nicht zweifelhaft, daß viele nicht das ihnen Angemessene suchen, und weil sie es nicht suchen, finden sie es auch nicht. Goethe faßte dies etwa so zusammen: Der größte Teil des Unheils und dessen, was man böse in der Welt nennt, entsteht bloß, weil die Menschen zu nachlässig sind, ihre Zwecke recht kennenzulernen und, wenn sie solche kennen, ernsthaft darauflos zu arbeiten. „Zwecke“ ist allerdings etwas allgemein ausgedrückt, aber dem Sinne nach gilt der Ausspruch auch für die, die sich selbständig machen möchten oder könnten.

Beruflich selbständig sollten sich nur die machen, die, alles in allem — dazu geeignet sind. Das sind Menschen, die ihrer ganzen Natur nach ein Ganzes meistern können. Das gilt für den Arzt, den Rechtsanwalt, den betrieblichen, volkswirtschaftlichen, technischen, organisatorischen Berater wie für den Künstler und Schriftsteller, für die Güterhersteller, Güterausbesserer, Händler, die Verkehrs- und Bewirtungsleute, die Geldleute, die Vermittler aller Arten. Ein Ganzes meistern heißt: alles das wissen und können, womit man das Berufliche und das Geldliche erfolgreich bewirkt. Es kann jemand beruflich ein sehr geschickter Mensch (wissender und könnender Arzt, Rechtsanwalt, Berater, Gewerbler, Vermittler . . .) sein und sich doch geldlich nicht halten können. Beides muß zusammenkommen oder beisammen sein: Berufserfolg und Gelderfolg. Wer nur „Geld zu machen“ versteht, ist Herr in der einen Hälfte, und wer nur beruflich etwas kann, dem fehlt die andere Hälfte.

Der „reine Geldmacher“ ist menschlich unerfreulich. Wer nur an das Geld (Einnehmen, Halten und Vermehren des Geldes) denkt, wirkt abstoßend, und diese Menschenart ist volkswirtschaftlich unerwünscht. Der berufsgewandte Mensch belebt und erfrischt; aber als Selbständiger kann er sich nur halten und gedeihen, wenn er einen gewissen Gelderfolg hat. Bei der Besprechung dieser Angelegenheiten wird oft übersehen, daß es mit dem Berufswissen und dem Berufskönnen nicht getan ist. Die Bedeutung des Rechnens, des Geldhereinbringens, des Geldhaltens und des Geldverwaltens wird unter-

schätzt. So sehen wir nicht selten, daß ein beruflich befähigter und regsamer Mensch geldlich nicht vom Fleck kommt oder sogar rückwärts wirtschaftet und ein weniger befähigter, aber rechenkundiger und geldgewandter sich halten kann und vorwärtskommt. Auch mit der Rechenkundigkeit und Berufsgewandtheit zusammen werden die wünschenswerten geschäftlichen Ergebnisse noch nicht erzielt. Wer genau berechnen kann, soundso viel kostet mich alles in allem dies und jenes Stück, der erhält den als Verkaufspreis gedachten Betrag oft nicht, wenn er anliefert. Und wenn er ihn erhält, so gilt es immer, diesen Betrag vorteilhaft anzulegen oder aufzuwenden. Eine genaue Selbstkostenberechnung ist notwendig, aber das gut und richtig berechnete Stück muß auch gut und richtig verkauft werden, und für das gut und richtig verkaufte Stück muß das entsprechende Geld in guten Stücken und rechtzeitig herein, und wenn es herein ist, muß es so sicher und vorteilhaft als möglich wieder hinaus. Ist alles dies richtig gemacht, so ist zu bedenken, wie die neuen hinausgehenden Stücke einen guten Namen schaffen und halten. Denn der gute Name ist ein Werbemittel ersten Ranges. Im Wettbewerb ist nicht nur auf den oder die benachbarten Kollegen zu achten, sondern auch auf die benachbarten Gewerbe und auf die Gewerbe, die neu entstehen und die zurückgehen.

Der Selbständige muß „die Ohren spitzen“ und die Augen aufmachen. Er darf nicht sagen: was geht mich das Automobilwesen, die Luftschiffahrt an, oder: was habe ich mit den Vegetariern oder Antialkoholisten zu tun, sondern er muß überlegen, ob und wie das ihn persönlich und als selbständigen Berufsmenschen trifft. Ob es sich um diese oder jene Neuerung oder Richtung handelt, anderes wirtschaftliches und seelisches Verhalten führt andere wirtschaftliche Zustände herbei. Wer macht sich z. B. Gedanken über all die Veränderungen, die durch das neue Verkehrswesen herbeigeführt werden, oder über die Veränderungen, die etwa durch die Verminderung des Fleischgenusses herbeigeführt werden? Als in Rußland die Heiligenbilder weniger und weniger gekauft wurden, gingen die Hersteller mehr und mehr den Krebsgang und damit auch, wie immer in solchen Fällen, die davon abhängigen Vor- und Nachgewerbe (etwa Rohstofflieferanten und Händler). Der Aufschwung im Automobilwesen griff scharf ins Schmiedegewerbe, ins Wagner- und Sattlergewerbe, auch ins Schuhgewerbe und in